Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung“**
(Zeitungs-Preisliste 13. Nachtrag, No. 5551)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1476 | **Ahrensburg, Donnerstag, den 8. November 1888** | **11. Jahrgang.**

Das jugendliche Verbrecherthum.

Nach der vom Statistischen Amt veröffentlichten Kriminalstatistik für 1887 hat das jugendliche Verbrecherthum gegen das Vorjahr wieder eine Zunahme erfahren, wie die nachfolgenden Zahlen ergeben.

Unter den im Jahre 1887 Verurtheilten befanden sich 32,511 noch nicht 18 Jahre alte Personen und 323,829 über 18 Jahre alte, während 1886 31,513 jugendliche und 321,487 ältere und 1885 30,704 jugendliche 312,383 ältere Personen verurtheilt waren. Die Zahl der jugendlichen Verurtheilten hat sich also gegen 1886 um 998 oder 3,17 % vermehrt, während die Zunahme bei den Erwachsenen nur 2341 oder 0,73 % beträgt. Diese verhältnißmäßig mehr als viermal stärkere Zunahme der jugendlichen Verbrecher vertheilt sich auf alle Delikts-gruppen; eigenthümlicherweise ist auch bei den Verbrechen rc. gegen die Person, welche im Allgemeinen eine Abnahme zeigen, die Betheiligung der Jugendlichen in absoluter Zunahme begriffen. Es sind nämlich verurtheilt wegen Verbrechen rc. gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung 992 (1886 973), wegen Verbrechen rc. gegen die Person 6879 (6473) und wegen Verbrechens rc. gegen das Vermögen 24,612 (24,036) unter 18 Jahre alte Personen. Die Verbrechen rc. im Amte kommen mit 28 bezw. 31 Verurtheilten nicht in Betracht. Was die einzelnen Arten von Delikten betrifft, so haben sich in absoluten Zahlen die verbrecherischen Neigungen der jugendlichen Personen beim Diebstahl bethätigt, wegen dessen 17,319 (1886 17,266) verurtheilt sind; dann folgen die gefährliche Körperverletzung mit 3899 (1886 3708), die Sachbeschädigung mit 1944 (1649), die Unterschlagung mit 1514 (1474), der Betrug mit 1286 (1195), die Hehlerei mit 851 (688), die einfache Körperverletzung mit 778 (791), die Beleidigung mit 732 (720), und die Unzucht, Nothzucht rc. mit 675 (622) Verurtheilten. Die Zunahme ist also eine fast allgemeine und fällt besonders bei der Sachbeschädigung und der Hehlerei in die Augen. Relativ am meisten betheiligt sind die Jugendlichen bei der Brandstiftung, wo sie 27,7 (im Vorjahr 26,3) % aller Verurtheilten ausmachen; dann folgen die Sittlichkeitsverbrechen mit 21,9 (1886 19,3), der Diebstahl mit 20,3 (19,3), der Raub mit 15,8 (14,1) und die Sachbeschädigung mit 14,9 (12,9) % Betheiligung der Jugendlichen.

Bei gewissen Arten von Verbrechen der Jugendlichen, namentlich auch solchen gegen das Eigenthum, stellen bekanntlich die Großstädte das Hauptkontingent, während einige Arten der strafbaren Thaten mehr von der Jugend des Landgebietes kultivirt werden, doch herrschen auch hierin im Gebiete des deutschen Reiches große Unterschiede, an sich ist die Kriminalität der Jugendlichen am stärksten im Osten und Süden.

Schleswig-Holstein.

✱ **Ahrensburg**, 7. November. Recht früh und leider auch schon recht stark macht sich das Herannahen des Winters bemerkbar, in den beiden letzten Nächten hat es schon heftig gefroren und selbst am Tage kam es nicht zum Aufthauen. Es wäre sehr zu wünschen, daß es noch eine Zeitlang offenes Wetter gäbe.

— Der bekannte Reuter-Vorleser und Darsteller Reuterscher Charaktere, Hr. Aug. Böhmer, beabsichtigt am nächsten Sonntag hierselbst eine Reuter-Vorlesung zu halten.

— Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr brach in dem benachbarten Groß-Hansdorf, Hamburgischen Gebiets, ein größeres Feuer aus; es brannte dort das landwirthschaftliche Gewese des Herrn Howe. Das große zweistöckige, massiv mit Schieferdach erbaute Hauptgebäude war in seinen oberen Theilen mit Erntevorräthen vollständig gefüllt und bot deshalb dem verheerenden Element reiche Nahrung. Glücklicher Weise trieb der herrschende starke Wind Flammen und Funken in eine, von den Nachbargebäuden abgekehrte Richtung, so daß zunächst eine unmittelbare Gefahr der Weiterverbreitung nicht bestand. Es gelang auch, sämmtliches lebende Inventar, 7 Pferde, 22 Kühe und 20 Schweine zu retten, im Uebrigen brannte das große Gebäude, mit dem unmittelbar daran gelegenen Landhause, welches Fachwerkbau mit Strohdach war, vollständig nieder, von dem großen massiven Gebäude blieben nur die Ringmauern stehen. Die Groß-Hansdorfer Ortsfeuerwehr und die Sieker freiwillige Feuerwehr waren alsbald zur Stelle und bekämpften das Feuer; um 7 Uhr Abends traf noch ein reitender Bote hier ein, der die Aufforderung an die Ahrensburger freiwillige Feuerwehr brachte, zum Löschen der Gluth mitzuwirken. Dieselbe rückte sofort aus und betheiligte sich einige Stunden an der Löscharbeit, wozu sich noch reichliche Gelegenheit bot. Um zwölf Uhr Nachts kehrte dieselbe wieder heim, das Nachlöschen der großen Brandstätte dürfte die Hansdorfer Mannschaft noch längere Zeit in Anspruch genommen haben. — Die Entstehungsursache des Feuers ist wie gewöhnlich unbekannt; seinen Anfang hat es auf dem Boden des großen Hauses, in der Nähe des Schornsteins genommen. Den Schaden trägt die Versicherungs-Gesellschaft „Union“, derselbe dürfte sich auf reichlich 30,000 Mk. belaufen.

? **Alt-Rahlstedt**, 6. November. Als man heute bei dem Hufner Niemeier in Tonndorf beim Dreschen mit der Maschine beschäftigt war, verunglückte daselbst ein Mädchen, welches sofort seinen Tod fand.

⚍ **Eichede**, 6. November. In dem Lübeckschen Stadtstiftsdorf Pölitz bei Oldesloe brach gestern Vormittag in der Kathe des Hufners Wilhelm Heitmann Feuer aus. Bei dem heftigen Ostwind wurde bald auch die Scheune und das Wohnhaus des Heitmann von den Flammen ergriffen. Der anwesenden Löschmannschaft gelang es auch jetzt noch nicht, dem verheerenden Element Einhalt zu thun; auch die Scheune und das Wohnhaus des Hufners Löhding und schließlich das Wohnhaus des Musikers Landahl wurden bis auf den Grund ein Raub der Flammen. An lebenden und todtem Inventar wurde vieles gerettet, von Vieh kamen nur einige Stücke zu Tode, dagegen sind aber die Erntevorräthe fast alle verbrannt. Die Entstehungsursache ist wie in den meisten Fällen unbekannt. Wie wir hören, trifft die größte Entschädigungssumme dieses Brandes die Landesbrandkasse. Anwesend waren die Oldesloer freiwillige Feuerwehr, eine Stadtspritze aus Oldesloe sowie die Rethwischer und Pölitzer Löschmannschaften. Erst vor einigen Jahren wurde Pölitz von einem ähnlichen Feuer heimgesucht. Die Häuser waren mit Stroh gedeckt.

Altona, 5. November. Unter den Meistern des Bauhandwerks herrscht gegenwärtig eine geheime, aber sehr rege Bewegung, die den Zweck hat, sich zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Lohntariefe solidarisch zu verbinden. Es soll sich eine Lohnreducirung in erster Linie gegen die Maurer- und Zimmerleute richten. Da man auf eine starke Opposition rechnet, werden umfassende Vorbereitungen getroffen. In erster Linie will man nur die nothwendigsten Neubauten und stets unter Vorbehalt annehmen. Sodann hat man sich mit den Innungen auswärtiger Städte wegen etwaiger Ueberlassung solcher Arbeiter ins Einvernehmen gesetzt, welche den Fachvereinen nicht angehören. Endlich sollen mehrere Meister längere Zeit im Ausland geweilt haben, um dort Anknüpfungspunkte für event. Beschaffung von Arbeitern zu suchen. Da sich die hiesigen Arbeiter, namentlich angesichts des soeben vollendeten Zollanschlusses nicht gutwillig bereit finden lassen werden, in eine Reduktion ihres Lohnes zu willigen, dürfte ein hartnäckiger Kampf der Arbeit gegen das Kapital entstehen, wie er ernster vielleicht noch nicht gekämpft worden ist. Uebrigens scheint Altona für die eigentlichen Bauspekulanten kein ergiebiges Feld mehr zu bieten, da fast sämmtliche bedeutenden Firmen ihr hiesiges Geschäft liquidiren, um nach Hamburg überzusiedeln.

— Das Vorstandsmitglied der Baugewerksgenossenschaft und des Maleramts in Altona, Herr Malermeister Reinecke, war s. Zt. als Delegirter der Delegirtenversammlung der Baugewerksberufsgenossenschaft in Flensburg sehr eifrig für die Ermäßigung der hohen Ansätze im Gefahrentarif speziell für die Malerbranche eingetreten und hatte die Berechtigung dieser Ermäßigung auch eingehend nachgewiesen, so daß die damalige Versammlung sich für die Richtigkeit seiner Ansicht erklärte. Eine darauf bezügliche Eingabe

---

Des Lebens Räthsel. 16

Ein Roman aus der Gegenwart
von **Wilh. Grothe.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Gefürchtet? Ei, ei, Herzchen! So lieben wir also Konrad Willich nicht? Wen aber dann?“

„Herr Geheimrath, ich werde niemals heirathen.“

„Ei ei! Aber das kümmert mich jetzt nicht,“ meinte Winkel. „Werden Sie zu Frau von Flamingo gehen?“

„Ich weiß es nicht, was ich thun soll,“ erwiderte Eberhardine; „weiß nicht, was ich zu fürchten hätte.“

„Wohl!“ bemerkte der Geheimrath; „begeben Sie sich ruhig zu Frau von Flamingo, so daß Sie um zwei Uhr dort sind. Ich werde unterdessen für Ihren Schützling wirken. Ist er ein redlicher Mann, soll ihm kein Haar gekrümmt werden. Auf Wiedersehen also! Seien Sie um zwei Uhr bei Frau von Flamingo — nicht früher, nicht später!“

Mit erleichtertem Herzen verließ Eberhardine den Geheimrath Winkel.

* * *

Auf dem halben Wege von Berlin nach Pankow lag ein kleines Häuschen, von düsterem Aussehen. Es nahm sich gegen die mächtigen Gebäude der Nachbarschaft wie ein unausgewachsenes Proletarierkind neben den Riesen aus.

Der Graf von Brand liebte es als sein Besitzthum und besuchte es häufig.

Die böse Welt wollte freilich wissen, daß die häufigen Besuche weniger dem Gebäude und dem dabei liegenden Garten, als den Bewohnerinnen galten. Dies waren aber Frau von Flamingo und ihre Töchter.

Graf Ewald von Brand war jetzt lange todt, hatte aber testamentarisch festgesetzt, daß Frau von Flamingo miethefrei bis zu ihrem Tode dort wohne.

Die Wittwe hatte an diesen Paragraphen des Testamentes nicht rütteln können, doch ließ sie ihren Groll darüber aus, indem sie dem Gebäude eine auffallend graue Farbe gab.

Vielleicht war es die Einwirkung des dunklen Grau, welches sich dem Schwarz näherte, daß sich Frau von Flamingo seit jener Zeit der frommen Partei anschloß.

Nun verließen ihre weltlichen Töchter das dunkle Häuschen, was jedoch der alleinstehenden Dame keinen Schmerz bereitete. Im Gegentheil wußte sie sich Ersatz zu schaffen, indem sie junge Mädchen in Pension nahm, die ihr von den frommen Herren warm empfohlen waren.

Dieser würdigen Dame stand jetzt in einem wohnlich eingerichteten Salon Eberhardine Solbern gegenüber.

„Mein liebes Kind,“ sagte Frau von Flamingo zu ihr, „ich habe Sie erwartet, war aber nicht wenig erstaunt, daß Sie nicht zur bestimmten Zeit gekommen sind. Herr Rath Weißfluch sprach von Ihrer Pünktlichkeit. Nun, es kommt heute nicht darauf an. Setzen Sie sich und erzählen Sie mir, wer Ihre Eltern gewesen sind. Vor Allem will ich Ihnen etwas Warmes bereiten, etwas Herzstärkendes.“

„Gnädige Frau, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß eine Stundenlehrerin mit ihrer Zeit haushalten muß,“ erwiderte Eberhardine.

„Sie haben also durchaus keine Muße,“ bemerkte Frau von Flamingo und ihre Miene wurde unzufrieden. „Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß der liebe Rath Ihnen den Zeitverlust ersetzen wird. Nicht wahr, da kommt es Ihnen auf ein Stündlein nicht an?“

„Ich nehme nur Geld für meine Arbeit,“ entgegnete die Musiklehrerin, welche sich durch die Art und Weise der Dame abgestoßen fühlte.

„Wie Sie sich widersprechen! rief Frau von Flamingo. „Sie hatten völlig Recht, daß der Zeitverlust Ihnen bezahlt werden muß. Machen Sie es sich bequem, Kindchen. Wahrhaftig, Sie besitzen ein hübsches Gesichtchen. Und wie schön Ihre Figur ist! Der Herr Rath hat das auch bemerkt. O, er besitzt Augen für so etwas. Er kommt sogleich. Den Mantel herunter!“

Eberhardine sträubte sich dagegen, während sie fragte, ob der Rath bei dem Geschäfte, weshalb sie gekommen sei, auch zugegen sein müsse.

„Das nicht,“ lautete die Antwort; „aber es ist besser. Ja, Kindchen, die Welt ist verderbt und der Gerechten sind wenig. Setzen werden Sie sich doch. Nun, wie steht es mit Ihrem Herzen? Legen Sie den Hut ab! Auch das nicht? Sie sind ungemein schüchtern. Sind Sie das auch zu Ihren Schülerinnen? Sie behandeln sie wohl wie Marzipanpuppen? Das müssen Sie nicht.“

„Ich behandele sie, als ob es meine Schwestern seien.“

Eberhardine wollte sich entfernen; aber die Alte hielt sie mit halber Gewalt zurück, während ihre Zunge nicht einen Augenblick stille stand.

Fromme Phrasen wechselten mit frivolen Anspielungen auf Herzensneigung.

Dann fragte Frau von Flamingo, ob die Pianistin auch fleißig die Kirche und die frommen Vereine besuche.

„Ich suche die Leiden,“ erwiderte Eberhardine, „die es in der Welt giebt, soviel es in meinen Kräften steht, zu mildern, mich in meinen Fähigkeiten auszubilden und Andere zu unterrichten, da bleibt mir wenig Zeit für den Gottesdienst.“

„O mein Gott!“ rief Frau von Flamingo und wandte die Augen empor. „Auf welchen Irrwegen befinden Sie sich! Sie werden sich aber bessern. Der Unterricht des frommen Rathes Weißfluch wird Sie auf den Weg

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

ans Reichsversicherungsamt hat nunmehr Erfolg gehabt, da von Letzterem eine Ermäßigung des Gefahrentarifs zugestanden wurde. Es ist bereits eine Umfrage dortselbst ins Werk gesetzt worden, um den Umfang der Betriebe abzugrenzen und danach dem Reichsversicherungsamt das erforderliche Material zur Festsetzung der Ermäßigung zuzustellen. Das Maleramt wird ehestens die Festsetzungen aus den Ermittelungen der Umfrage vornehmen.

Kiel, 5. November. Eine ruchlose That wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag an den Steinfiguren vor dem Universitätsgebäude verübt. Dem „Solon" wurde der halbe Arm abgeschlagen und zwar mittelst eines Zeugpfahles, welchen der resp. die Thäter am Thatort zurückgelassen haben. Durch Herabfallen des Armes ist auch der Sockel des Standbildes beschädigt. Es wird wohl schwer halten, den in viele Theile zertrümmerten Arm wieder anzubringen, da das Hauptstück ein Gewicht von etwa 20 Pfd. hat. Ob es gelingen wird, des Thäters habhaft zu werden, muß abgewartet werden. Sicherlich werden keine Mittel und Wege zur Ermittelung des Thäters unterbleiben und zwar dies umsoweniger, als erst vor nicht zu langer Zeit an derselben Figur ein Frevel verübt wurde und zwar durch Abschlagen eines Fingers. Dem letzteren Frevel konnte derzeit noch durch Anbringung eines neuen Fingers ohne zu große Schwierigkeiten abgeholfen werden.

Rendsburg, 2. November. Der sogenannte „Kamp", der bisherige Exerzierplatz des hiesigen Militärs, war bis jetzt, wie man annahm, von der Stadt Rendsburg auf ewige Zeiten von der Gemeinde Osterrömfeldt gepachtet. Vor einiger Zeit haben die Osterrömfeldter der Stadt den ca. 64 Tonnen großen Platz gekündigt und diese Kündigung sowohl der Stadt als auch dem Militär zugestellt. Da aber die Stadt die Gemeinde Osterrömfeldt nicht für kompetent hält, den bisherigen Kontrakt zu kündigen, so dürfte sich daraus ein langwieriger Prozeß entwickeln. Die Papiere, die die Rechte der Stadt und des Militärs beweisen sollen, sind jetzt der Intendantur des 9. Armeekorps in Altona zur Prüfung eingereicht. Da die Kündigungszeit der Gemeinde Osterrömfeldt mit dem 31. Oktober abgelaufen war, so hielt sie sich für berechtigt, heute den Eingang zum Kamp einzufriedigen. Diese Einfriedigung ist aber sofort gewaltsam vom Militär entfernt worden.

Schleswig, 4. November. Aus den Mittheilungen des Bürgermeisters ist noch für unsere Stadt besonders von Bedeutung, daß die Stadtgemeinde einen Prozeß gegen die Arnisser Fischer, die die Fischgerechtigkeit auf Grund eines besonderen Privilegiums auf der ganzen Schlei beanspruchen, vor dem Flensburger Landgericht verloren hat. Nach Ansicht der Stadt konnten sie dieselbe nur von Arnis bis Schleimünde beanspruchen. Es wäre ein gar übler Ausgang der schon seit einem Jahrhundert sich immer wiederholenden Schleiprozesse, wenn diese Entscheidung Rechtskraft erlangen würde. Es würden damit die Fischer der Stadt auf dem Holm mehr oder weniger aus ihrer Nahrung verdrängt werden. Unter diesen Umständen begreift es sich, daß die Kollegien sich nicht bei der Entscheidung beruhigen, sondern trotz der hohen Gerichtskosten an eine höhere Instanz appelliren wollen.

Vom Nord-Ostseekanal. Nach dem außerordentlichen Etat des Ministers des Innern für 1889/90 wird für den Nord-Ostseekanal erfordert $14\frac{1}{2}$ Millionen Mark gegen $16\frac{2}{3}$ Mill. Mark im vorigen Jahre. Im nächsten Rechnungsjahre wird der Abschluß des Grunderwerbs erwartet. Die Erd- und Baggerungsarbeiten sollen an etwa 300 Arbeitstagen von etwa 4000 Arbeitern gefördert werden. Am Fiemhuder See wird eine Schleusenanlage erforderlich. Für den Bau der Schleusen, sowie der Eisenbrücken bei Taterphal, Grünthal, Rendsburg und Schwartenbeck werden hauptsächlich Grund- und Unterbauarbeiten vorgenommen und Hülfseinrichtungen getroffen werden. An einigen Stellen werden, wie im Etatsjahr 1888/89, zur vorläufigen Unterbringung von Baubeamten des weiteren Dienstgebäude zu errichten sein. Entlegene Baubureaus sollen mit Telegraphenämtern durch Telegraphen- und Telephonanlagen verbunden werden. Mit der Herstellung von Arbeiterbaracken wird fortgefahren werden. Der Kaiserlichen Kanal-Kommission in Kiel werden im nächsten Etatsjahre angehören: der Dirigent, ein höherer Verwaltungsbeamter, der technische Mitdirigent desselben, ein zweiter höherer technischer Beamter und ein Justitiar. Das technische Hülfspersonal bei der Kommission und die Bauverwaltung an den Baustrecken wird sich zusammensetzen aus 4 Bau-Inspektoren, 9 Abtheilungs-Baumeistern, 20 anderen Regierungs-Baumeistern, 12 Regierungs-Bauführern, 6 Landmessern, 25 Bauaufsehern, 20 Zeichnern und Vermessungsgehülfen. Für den Bureaudienst werden erforderlich sein: 1 Bureauvorsteher, 30 Bureau-Gehülfen 30 Bureaudiener. Die Aufsicht mit Beziehung auf die Unterbringung und Verpflegung der Arbeiter wird durch 4 Baracken-Inspektoren, welchen bestimmte Strecken zugetheilt werden, wahrgenommen werden. Die Oekonomie-Verwaltung in den Baracken soll 40 Barackenverwaltern übertragen werden. Endlich sind auf zwei für den Dienstbetrieb beschafften Dampfbarkassen 2 Schiffsführer und 2 Maschinisten anzustellen.

Kleine Mittheilungen.

Nach der in diesen Tagen stattgehabten Schlußabrechnung des niedersächsischen Sängerfestes in Bergedorf betrugen die Einnahmen 12 771 Mk., die Ausgaben 16 432 Mk.; das Defizit von rund 3660 Mk. soll durch erhöhten Jahresbeitrag der Mitglieder gedeckt werden.

— Wie Berliner Blätter wissen wollen, soll die Wahl des Landesraths Fuß in Danzig, der als freisinnig bezeichnet wird, zum Bürgermeister in Kiel nicht bestätigt worden sein.

— In Schmedeby bei Flensburg fiel die zweijährige Tochter des Hufners Hansen in einen Grapen mit heißer Suppe und verbrühte sich so schwer, daß sie zwei Tage später starb.

— In der Postfelder Gemarkung, Wilstermarsch, brach vor einigen Tagen der das Land vor Ueberschwemmung schützende Wetterdamm in einer Länge von 50 Metern und einer Tiefe von ca. 7 Metern. Der Schaden ist ein bedeutender.

— In Ellerbek treten die Masern in solchem Umfange auf, daß bereits 80 Kinder vom Schulunterricht dispensirt werden mußten. Die Krankheit zeigt jedoch keinen schlimmen Charakter.

— Das königl. evangelisch-lutherische Konsistorium in Kiel hat die am 14. v. Mts. stattgehabte Wahl des Lic. theol. Gust. Friedr. Wilh. Wohlenberg zum Pastor an der Alten Kirche zu Pellworm bestätigt.

— Ein von der Ortskrankenkasse Neumünster gefaßter Beschluß, wonach bei den freiwilligen Mitgliedern der Anspruch an die Kasse sofort mit dem Austreten erlöschen solle, hat nicht die Bestätigung der königl. Regierung gefunden.

— Der landwirthschaftliche Wanderlehrer Herr Dr. Plönnis besuchte im verflossenen Jahre 125 Versammlungen, in den ersten 7 Jahren seiner Thätigkeit 981.

Hamburg.

Ein erst vor einigen Wochen aus dem Krankenhause entlassenes Dienstmädchen, das längere Zeit an einer schweren Krankheit gelitten, hatte das Unglück, daß ein Gefäß mit heißem Wasser, das sie trug, zerbrach, und das siedende Wasser sich über beide Füße der Unglücklichen ergoß. Auf das Geschrei des bedauernswerthen Mädchens eilten Hausgenossen herbei, welche einen Arzt holten, der die Verunglückte nach angelegtem Nothverband ins Krankenhaus schickte.

— Zur Feier seines Geburtstags machte ein junger Mann mit mehreren Bekannten eine Bierreise und der Eifer, mit dem man sich der Feststimmung hingegeben, machte sich in den stark schwankenden Bewegungen des Geburtstagskindes auf dem Nachhausewege bemerkbar. Die Schwankungen führten endlich zu einem entschiedenen Unfall, der sich aber zu einem Reinfall gestaltete, denn der junge Mann fiel mit solcher Wucht in eine Spiegelscheibe, daß diese in Trümmer ging und er sich eine Verletzung an der Hand zuzog. Durch den Schreck etwas ernüchtert, erklärte er dem Eigenthümer, den Schaden ersetzen zu wollen; die Feier dürfte ihres theueren Charakters wegen noch lange in seiner Erinnerung bleiben.

— Ein Ehepaar, das sich am Sonntag Abend in einem Lokale in Horn am Tanze vergnügt und wahrscheinlich auch entsprechend gezecht hatte, gerieth auf dem Nachhauseweg in Streit und der Mann brachte schließlich so schlagende Beweise der Richtigkeit seiner Ansichten vor, daß seine bessere Hälfte mehrere Verletzungen erlitt und ihn deshalb verhaften ließ. Am andern Morgen erschien aber die holde Gattin in der Polizeiwache und zog den in der ersten Aufregung gestellten Strafantrag zurück, worauf der Mann freigelassen wurde und das glückliche Paar Arm in Arm das Wachtlokal verließ.

— Laute Hülferufe, welche am Sonntag Abend am Ausschlägerweg ertönten, riefen Schutzleute herbei, die dort einen Kaiarbeiter fanden, der einem jungen Mädchen Gewalt anthun wollte. Der Mensch wurde verhaftet, trotzdem er bestritt, daß er dem Mädchen etwas habe zu Leide thun wollen.

— Am Dienstag Morgen um 6 Uhr wurde auf dem Venloer Bahnhof der Komplize des Postdiebes Schröder, Namens F. Brunn, Brauergehülfe aus Freienwalde, welcher hier schon viele Strafen erlitten hat, durch den Polizei-Inspektor Brockmeyer, die Sergeanten Hansen und Prinz und den Offizianten Hasenbank am Venloer Bahnhof abgefaßt und verhaftet und dann per Droschke unter aufmerksamer Bewachung dem Untersuchungsgefängniß zugeführt.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Nachmittag in der Nähe von Schadendorffs Hotel. Daselbst wurde ein Arbeiter aus Barmbeck von einem Straßenbahnwagen überfahren und ihm dabei das rechte Bein arg verstümmelt. Man schaffte den Unglücklichen ins Krankenhaus, wo ihm in der letzten Nacht das Bein bis zum Knie amputirt worden ist.

— Die Strafkammer II des Landgerichts verhandelte am Montag wieder einen umfangreichen Sozialistenprozeß. Angeklagt waren 19 Personen wegen Annahme an einer geheimen Verbindung, Verbreitung verbotener Druckschriften 2c. Auf Grund einer anonymen Anzeige wurden im Juli d. J. mehrere der Angeklagten in der Wirthschaft des Mitangeklagten Boye in der Lindenallee in Eimsbüttel verhaftet. Sie behaupteten, zur geselligen Unterhaltung dort anwesend zu sein, doch schließt die Anklage aus dem Umstande, daß die Versammelten Notizbücher und Zettel bei sich liegen hatten, auf denen verschiedene Bemerkungen standen, daß sie sich mit verbotenen Dingen beschäftigten. In der Untersuchung sollen einige der Angeklagten zugegeben haben, daß es eine alle 14 Tage wiederkehrende Versammlung aktiver Mitglieder der sozialdemokratischen Verbindung gewesen sei. Die Haussuchungen bei den verhafteten Personen haben bei mehreren zu Auffindung zahlreicher verbotener Schriften, „Sozialdemokrat" und „Der wahre Jakob", geführt. In der heutigen Verhandlung bestreiten die Angeklagten ihre Schuld, wollen auch von den in der Voruntersuchung gemachten Aussagen nichts wissen. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Maurergesellen Lassen, der Bezirksführer sein soll, 6 Monat, gegen den Töpfer Holstein, den Tischler Hammer und den Arbeiter Wieckert je 3 Monat, gegen die Töpfer Kümmler, Gehrmann und Schröter, den Tischler Langheinrich, den Schlosser Neumann und den Böttcher Dittmer je 1 Monat und gegen die übrigen Angeklagten je 14 Tage Gefängniß. Nach $\frac{3}{4}$-stündiger Berathung verkündet der Gerichtshof, daß die Urtheilspublikation bis nächsten Freitag auszusetzen sei.

Wahlnachrichten.

Stormarn. Reimers (nationallib.) erhielt 199, Karsten-Kiel (dfr.) 48 Stimmen.

Pinneberg. Resultat der heutigen Abgeordnetenwahl: Peters-Kiel (nationallib.) 212 Stimmen, Jürgens-Ottensen (freisinnig) 42 Stimmen.

Altona. Senator Knauer (nationallib.) ist mit 217 gegen 195 Stimmen, die der deutschfreisinnige Kandidat Hänel erhielt, gewählt worden. Bei der heutigen Wahl wurden wegen einiger bei der Wahlmännerwahl vorgekommener Formfehler 5 Wahlmänner der Kartellpartei und 9 der deutschfreisinnigen Partei ausgeschlossen.

Itzehoe. Landgerichtspräsident Krah (freikonservativ) erhielt 167, Hofbesitzer Stark (dfr.) 56 Stimmen. Krah ist gewählt.

Preetz. Im Wahlkreise Ploen erhielt Kasch (konserv.) 168, Lange (freisinnig) 42 Stimmen.

Preetz. Im Wahlkreise Segeberg erhielt Muhl (freikonservativ) 104, Hänel (freisinnig) 38 Stimmen.

Oldenburg i. H. Landrath Hansen (freikonservativ) erhielt 140, Studt (freisinnig) 14 Stimmen.

Kiel. Seelig (freisinn.) erhielt 218, Stockmann (konserv.) 125 Stimmen, (bei der vorigen Wahl 85.)

Rendsburg. Hollesen (nationallib.) erhielt 145, Lorenzen (freisinnig) 45 Stimmen.

Heide. Ottens (nationallib.) erhielt 79, Pastor Dickmann-Wesselburen (dfr.) 54 Stimmen.

Schleswig. Christophersen (freiconserv.) wurde mit 166 Stimmen gewählt gegen 48, die für Lorenzen (freisinnig) abgegeben wurden.

Tondern. Francke (nationallib.) ist gewählt mit 146 Stimmen, 30 Stimmen sind für die dänischen Kandidaten abgegeben.

Flensburg. Jensen-Ausacker (freikons.) ist mit 225 Stimmen wiedergewählt worden.

In Lauenburg siegte Berling (freis.) über Krieger (nationallib.)

In Berlin wurden die deutschfreisinnigen Kandidaten Klotz, Parisius, Dr. Otto Hermes, Dr. Langerhans, Zelle, Virchow, Knörcke, Hugo Hermes und Munckel mit großer Majorität gewählt.

In Bielefeld wurde Hofprediger Stöcker gewählt.

Berlin, 6. November. Von den bis jetzt bekannten 369 Wahlresultaten sind 120 Konservative, 59 Freikonservative, 86 Zentrum, 72 Nationalliberale, 11 Polen, 23 Freisinnige, 2 Dänen und 2 Welfen.

---

des Lichtes führen. Seien Sie recht freundlich, wenn der Rath erscheint. Ah, da ist er."

Ein Glockenzeichen hatte sich vernehmen lassen. Es war in der That der Rath Weißfluch, der erschien und der sich mit einem widerlichen Lächeln der Musiklehrerin nahte.

„O meine Liebe," sagte er, „lassen Sie mich Sie mit dem Bruderkusse begrüßen."

Er breitete die Arme aus, um Eberhardine zu umfangen.

Diese wich zurück. Er folgte ihr, ohne auf das Wort der Frau von Flamingo zu achten, daß das schöne Mädchen noch nicht vorbereitet sei.

„Kleiner Schelm!" krächzte er.

„Ich bitte, lassen Sie mich," versetzte die Musiklehrerin und wehrte ihn ab.

„Nicht doch!"

„Ich rufe um Hülfe."

Er stutzte, dann erwiderte er:

„Das würde Ihnen nichts helfen; dieses Zimmer führt auf den Hof. Mach mich also mit Sprödigkeit nicht unwillig." Er drang heftiger auf sie ein.

„Ist das Ihre Frömmigkeit?" rief sie und rang mit ihm. „Zu Hülfe!"

In diesem Moment erscholl wieder die Glocke des Hauses.

„Was ist das?" fragte der Rath und trat einen Schritt zurück. Dann wandte er sich zu Frau von Flamingo: „Sehen Sie nach; aber öffnen Sie nicht"

Die Angerufene eilte hinaus.

„Und nun, Schatz, sträube Dich nicht länger!" fuhr er in drohendem Tone fort.

Eberhardine hatte am Ofen ein Schüreisen entdeckt, sie stürzte darauf zu und erhob es.

„Zurück!" tönte es aus ihrem Munde. „Oder Sie bereuen Ihren Angriff auf mich."

Weißfluch glaubte nicht an die Drohung, da traf ihn ein Schlag auf die Schulter. Er stieß einen Schrei aus und griff nach der getroffenen Stelle, während Eberhardine zur Thür hinaus auf den Korridor stürzte.

„Halten Sie sie auf!" rief nun der Rath ihr nach; doch auch Frau von Flamingo fuhr zurück. Die Hausthür war verschlossen, aber Eberhardine hörte an dem Läuten, daß draußen Menschen sich befanden. Somit wiederholte sie den Hülferuf.

„Oeffnen Sie!" tönte Winkels Stimme.

„Ich vermag es nicht; die Thür ist verschlossen," keuchte die Musiklehrerin.

Weißfluch stand zitternd, er sah seinen Plan vereitelt und die schweren Folgen seiner That.

„Lassen Sie das Weibsbild hinaus," befahl er seiner Genossin, „daß das Volk nicht zusammenläuft."

Indessen hatte sich die Flamingo auf Eberhardine gestürzt und ihr das Eisen entrissen. Vielleicht hätte sie das zu einem Schlage benutzt, wenn der Befehl zu öffnen nicht an sie ergangen wäre.

„Seien Sie ruhig!" rief sie dem Mädchen zu, „es geschieht Ihnen nichts. Machen Sie Platz, ich öffne."

Kaum war dies geschehen, so traten der Geheimrath Winkel und die Gräfin Brand ein.

„Entsetzlich, so ist es wahr," rief die Letztere „aber das soll vergolten werden."

„Urtheilen Sie nicht nach dem Schein," versetzte Weißfluch, „und beruhigen Sie lieber dies vom Teufel besessene Mädchen."

„Ich denke, daß Sie vom Teufel besessen sind," bemerkte Winkel mit gerunzelter Stirn. „Sie sehen, Frau Gräfin, daß ich Ihnen nicht zu viel gesagt habe?" wandte er sich an diese.

„Ich sehe nur allzu deutlich den Wolf im Schafskleide. Kommen Sie, liebes Kind, ich führe Sie aus dieser Höhle des Lasters. Mein Wagen wartet," lautete die Rede der Gräfin.

Sie verließ mit Eberhardine den Korridor und trat in das Freie. Winkel folgte ihnen.

„Wir sind verloren," ließ sich Frau von Flamingo vernehmen, als sie Weißfluch in ihrer Wohnung gegenüberstand. „Warum ließen Sie Ihrer Gier also freien Lauf? Sie war noch nicht vorbereitet. Was wird die Gemeinde der Heiligen sagen? Sie haben sie um das Vermächtniß der Gräfin gebracht."

„Machen Sie mir keine Vorwürfe," entgegnete der Rath und rieb sich die Schulter, welche der Schlag getroffen hatte. „Lassen Sie mich überlegen, wie dies Alles zu pariren ist, sowie die Streiche, die uns noch drohen. Die alte Gräfin fürchte ich nicht."

„Ich sehe keine Rettung, wenn die Polizei und die Gerichte sich hineinmischen."

„Bah, das wird nicht geschehen, so sehr der Geheimrath zu fürchten ist," versetzte Weißfluch. „Im schlimmsten Falle wird es Geld kosten. Vielleicht werde ich auf einige Zeit die Stadt verlassen müssen."

„Und ich?" fiel die Flamingo ihm in die Rede. „Die Gräfin haßt mich, sie wird mich hier vertreiben."

„Wir werden das Haus aufopfern, Ihnen ein anderes Asyl gewähren und Ihre Zukunft sicher stellen. Bauen Sie ganz auf mich." Mit diesen Worten verließ der Rath das Haus.

* * *

„Ich denke, Frau Gräfin, daß Sie Ihre Partei jetzt kennen gelernt haben," sagte der Geheimrath, als der Wagen vor dem Hause der Gräfin Brand in dem fashionablen Theile der Stadt hielt und Eberhardine ihren Bericht beendet hatte.

„Ich selbst bin empört und werde dafür sorgen, daß Weißfluch aus allen unsern Vereinen ausgestoßen wird. Dem lieben Mädchen soll auch ihre Angst von mir ersetzt werden." Sie drückte einen Kuß auf Eberhardines reine Stirn. „Sie werden mir dahegen den Gefallen thun, einen Skandalprozeß zu vermeiden."

Als Winkel am Abend wieder bei ihr erschien, stellte sie ihm tausend Mark für Eberhardine zu und verpflichtete sich, für dieselbe weiter zu sorgen und sie zu empfehlen, falls von dem ärgerlichen Vorfall nichts in das Publikum

Grauskala #13 B.I.G.

Deutsches Reich.

Aus Elsaß-Lothringen wird geschrieben: Welchen Gefahren die Beamten an der Landesgrenze oft ausgesetzt sind und in welcher eigenartigen Weise französische Wilderer diesseits der Grenze aufzutreten wagen, dafür möge folgender Vorfall angeführt sein. Am 31. Oktober, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, stieß ein deutscher Förster, der erst seit kurzer Zeit hier ist, in der Nähe des Katzensteines, also etwa 2 Kilometer von der Grenze, auf 5 französische Wilderer, die anscheinend eine Treibjagd auf deutschem Gebiete veranstaltet hatten, denn 3 von der Gesellschaft waren mit Gewehren bewaffnet, während 2 als Treiber arbeiteten. Als der Förster bis auf etwa 100 Schritte an die Wilderer herangekommen war und von denselben bemerkt wurde, rief er dieselben mit Halt an. Die Wilderer suchten sofort Deckung hinter Tannen und einer schoß alsbald mit einer Kugel nach dem Förster, die in unmittelbarer Nähe von ihm einschlug, ohne ihn jedoch zu treffen. Als der Förster nun auch schoß, wurde noch ein zweiter Schuß nach ihm abgegeben, jedoch ebenfalls ohne denselben zu verletzen. Da die Wilderer sahen, daß der Förster allein war, blieben sie ganz schußbereit hinter Deckung stehen und der Förster war genöthigt, sich zurückzuziehen. Was blieb dem Beamten in dieser Lage anders übrig, wenn er sein Leben nicht unnützer Weise in Gefahr bringen wollte? Ein ähnlicher Fall ist sicherem Vernehmen nach am selben Tage in der Oberförsterei Schirmeck vorgekommen.

Bei der Reichstagsnachwahl in Ansbach-Schwabach hat am Sonnabend der Volksparteiler Kröber über Herrn v. Lerchenfeld gesiegt, und zwar mit etwa 7500 gegen 5500 Stimmen. Aus den Einzelnachrichten geht hervor, daß allenthalben die Freisinnigen für Kröber gestimmt haben.

Ausland.

Frankreich.

Der Pariser „Matin" bringt eine „Enthüllung" über den in Nizza zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilten angeblichen deutschen Spion Fritz Kilian. Danach hätte der Appellhof von Aix, der demnächst über den Rekurs Kilians zu urtheilen haben wird, die Beweise in Händen, daß Kilian keineswegs ein einfacher Gefreiter im deutschen Heere gewesen sei, sondern eher ein Hauptmann vielleicht sogar ein Oberst. — „Vielleicht sogar" ist gut. Sehr klar scheinen nach dieser Redewendung die Beweise, welche der Appellhof in Händen hat, nicht zu sein.

Schweden und Norwegen.

In Norwegen sind jetzt von den 114 Wahlen zum Storthing 85 vollzogen worden. Das Ergebniß ist folgendes: Oppositionelle Linke 37, ministerielle Linke 22, Rechte 23, unbestimmt 3. In dem nächsten Storthing dürften die Rechte und die oppositionelle Linke jede etwa 40 Mitglieder stark werden, während die ministerielle Linke etwa 30 Mitglieder zählen dürfte.

Rußland.

Demnächst wird, wie man der „Pol. Corr." aus Petersburg schreibt, auf besonderen Befehl des Czaren eine aus höheren Beamten aller Ministerien bestehende Kommission zusammentreten, um über Abänderungen der in den letzten Jahren getroffenen gesetzlichen Verfügungen zu berathen, welche eine Beschränkung der den Juden unter der Regierung Alexander's II. gewährten Rechte zum Gegenstande hatten. Insbesondere soll die Beschränkung der jüdischen Universitätshörer auf fünf Prozent der Gesammtzahl der Studenten eine Erweiterung erfahren und auch die Freizügigkeit der inländischen Israeliten soll insofern erweitert werden, als ihnen die Ansiedlung in sämmtlichen Marktflecken des Reiches gestattet werden dürfte.

Afrika.

Nach einer der „Voss. Ztg." aus London zugegangenen Drahtmeldung sind in Zanzibar Nachrichten über Stanleys Expedition eingelaufen. Arabische Kaufleute begegneten Ende November 1887 Stanleys Nachhut westlich vom Albert Nyanzasee südöstlich von Sanga. Stanley selbst war zwei Tagemärsche voraus. Die Expedition litt stark unter beschwerlichen Märschen durch Wälder, Moräste und durch Kämpfe mit Eingeborenen, welche Lebensmittel verweigerten. Viele Mannschaften waren todt oder vermißt. Vierzig ertranken beim Ueberschreiten eines großen Flusses. Ein weißer Gefährte Stanleys war todt. Stanley selbst war eine Zeit lang fieberkrank. Die Expedition war von 600 auf 250 Mann herabgeschmolzen. Stanley hoffte damals Wadelai im Januar zu erreichen. Von da ab ist die Expedition bekanntlich verschollen.

Mannigfaltiges.

Ueber die Hünefelder Feuersbrunst werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Nachdem die Flammen unterdrückt waren und die Gluth nur noch unter und zwischen den Trümmern zu sehen war, wurden die Einwohner Hünfelds in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch von Neuem in Angst und Schrecken versetzt. Es entstand ein heftiger Sturm, der die Gluth noch einmal zur Flamme anzufachen drohte. Im Nu waren die Wachtposten bezogen und die 15 noch an Ort und Stelle befindlichen Feuerspritzen besetzt. Glücklicherweise ist die Flamme nicht zum Durchbruch gekommen. In der auf den Schreckenstag folgenden Nacht mußten die meisten der 1439 Obdachlosen auf Stroh und nur Wenige mit Decken versehen im Freien kampiren. Am 31. v. M. war bereits für alle Abgebrannten Unterkunft geschafft; 35 Kinder wurden im hiesigen hl. Geist-Hospital bis auf Weiteres unentgeltlich zur Pflege aufgenommen; andere Familien fanden in hiesiger Stadt, zumeist aber in den angrenzenden Dörfern gastliche Aufnahme; wieder andere sind in Hünfeld in den Kirchen, Schulen, dem Hospital, am Bahnhof und in den daselbst auf dem todten Geleise stehenden leeren Eisenbahnwagen vorläufig sicher gebettet. Die Stadt Fulda und der Fuldaer Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins sandten als allererste Hilfe 1200 Laib Brot und 600 wollene Decken. Jetzt sind bereits die Aufrufe des Hilfskomitees in Hünfeld und des hiesigen Stadtrathes um milde Gaben erschienen und an solchen hier allein schon gegen 2000 Mk. eingegangen, die Bett- und Kleidungsungerechnet. Der Bischof von Fulda begab sich am Dienstag nach dem Unglücksort, der täglich von einer ungeheuren Menge Fremder, darunter viele Photographen, Zeichner, Korrespondenten, besucht wird. Der durch den Brand entstandene Gesammtschaden wird auf vier Millionen Mark geschätzt; die Elberfelder und Magdeburger Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaften sollen hauptsächlich daran betheiligt sein. 114 Hauptgebäude mit mehr als noch einmal so viel Neben- oder Hintergebäuden sind bis aufs Fundament niedergebrannt bezw. zerstört. Bei der Schnelligkeit des Feuerlaufes konnte außer dem größten Theil des Viehes nichts von Belang gerettet werden. Die ganze Ernte und fast sämmtliches Mobiliar bedeckt ein einziger Schutthaufen. Sämmtliche Vereine hier und in Hersfeld rüsten sich zum Besten der um ihr Hab und Gut gekommenen Abgebrannten. Der Landgraf von Hessen hat auf telegraphische Vorstellung der Nothlage bereitwilligst die früheren Kasernenräume im hiesigen landgräflichen Schlosse zu Wohnungen für die Hünefelder Bedrängten unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Winter ist vor der Thür, der die Noth noch vergrößert. Darum gebe wer kann, es ist wohl angebracht. Donnerstag Nacht 11 Uhr langten 70 Mann vom Pionirbataillon in Mainz in Hünfeld an, um vorerst einen Barackenbau zu ihrer eigenen Unterkunft, wie der der Hilfsbedürftigen herzustellen und Magazine, Vorrathskammern und Depots zu errichten. Hauptzweck dieses militärischen Hilfsdetachements ist aber, die Abräumungsarbeiten auf der großen Brandstätte in Verbindung mit allen arbeitsfähigen Kräften und Gespannbesitzern zu beginnen. Dieselben dürften in etwa acht Wochen vollendet sein, wonach an die Schätzungen und Neuvermessungen herangegangen werden könnte.

Eine Metzelei in Westafrika. Eine in Liverpool eingetroffene Depesche berichtet über eine schreckliche Metzelei in Okrika, einer etwa 50 Meilen den Fluß Bonny an der Nigermündung hinauf gelegenen Insel, welche seit Mai d. J. zum britischen Schutzgebiete gehört. Im September suchte ein Theil des Stammes Ogoni — einst ein mächtiges, aber jetzt durch innere Fehden in Faktionen zersplittertes Volk — die Vermittelung des Königs und der Häuptlinge von Okrika in einem Streite zwischen ihm selber und einer andern Faktion nach. Der Streit fand seinen Ursprung in den Oelmärkten, welche offen und frei zu halten im Interresse der Okrikans, als Zwischenhändler, liegt. Die Okrikans ergriffen Partei für die Apellanten und erklärten den Gegnern derselben, daß sie im Falle von Feindseligkeiten denselben Beistand leisten und der Fehde ein Ende setzen würden. Diese Warnung blieb indeß wirkungslos, und die feindseligen Ogonis griffen die Freunde der Okrikans auf deren Rückkehr von den Märkten an; sie tödteten einen Häuptling, machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten viel Eigenthum. Als die Okrikans von diesem Ueberfall Kenntniß erhielten, planten sie mit ihren Freunden einen teuflischen Racheplan, den sie ohne Säumen zur Ausführung brachten. Unter dem Vorwande einer freundlichen Einladung zu einer Besprechung behufs Beilegung der Differenzen zwischen den zwei Parteien wurden die Ogonis, begleitet von 80 Häuptlingen, in eine Falle gelockt, gefangen genommen und nach Okrika geschleppt, wo sie barbarisch hingeschlachtet und gegessen wurden. Die Opfer umfaßten Frauen und Kinder, und der Blutdurst der Okrikans erreichte einen solchen Grad, daß sie ihre Kinder nöthigten, das Blut der Opfer zu trinken. Die Zustände in der Stadt während der Tragödie spotten jeder Schilderung. Ueberreste menschlicher Wesen lagen in allen Richtungen zerstreut umher, während verstümmelte Leichen den Fluß Bonny hinunterschwammen. Nach der Gefangennahme der zur Besprechung eingeladenen Ogonis wurden die wehrlosen Dörfer, woher sie gekommen waren, überfallen, und die Folge waren weitere Greuelthaten. Die Zahl der Hingemordeten wird auf mindestens 150 geschätzt. Der englische Konsul Hewitt begab sich am 3. Oktober an Bord des Kanonenboots „Bramble" nach Okrika, um eine Untersuchung über die jüngsten Vorgänge einzuleiten. Nach seiner Ankunft daselbst forderte er den König und die Häuptlinge auf, sich zu einer Besprechung an Bord des Kanonenbootes einzufinden. Dieselben weigerten sich, der Aufforderung Folge zu leisten, aber schließlich verabredeten die Häuptlinge von Calabar und Bonny, welche den Konsul begleiteten, mit den Okrikans, daß die Unterredung am Gestade stattfinden solle, während letztere stipulirten, daß keine Seesoldaten gelandet werden sollten. Der Konsul erklärte sich mit diesen Bedingungen einverstanden und begab sich an's Gestade. Zehn am Leben gebliebene Ogonis wurden hierauf in beklagenswerthem Zustande ausgeliefert. Schließlich wurde den Okrikans vom Konsul eine Buße von 100 Oxhoft Palmöl auferlegt.

Das Kaninchen. Vors.: Angeklagter Kühne, es ist Ihnen zur Last gelegt, den Versuch gemacht zu haben, aus einer verschlossenen Kiste ein dem Knaben Torndorf gehöriges Kaninchen zu entwenden. — Angekl.: Des is Sie, weeß Gott, en Mißverschdändniß. Wie soll ich mich an so en armes Ganinchen vergreifen? Nee, hären Se, das kann mir schon gar nicht bassiren!

Vors.: Frau Friedel sah von ihrem Fenster aus, wie Sie sich mit ihrem Hund in die Nähe der als Kaninchenstall dienenden Kiste begaben, durch die Luftlöcher um die Wette mit ihrem Hund in dieselbe hineinguckten, darauf mit aller Gewalt an dem Deckel rüttelten, daß Sie dann, als sich derselbe nicht löste, in Ihren Taschen suchten, einen Schlüssel hervorzogen, mit diesem die Kiste öffneten und endlich ein Kaninchen herauszogen. Sie glaubten offenbar, daß Sie in dem strömenden Regen nicht beobachtet würden. Sie wurden von dem kleinen Torndorf und mehreren Frauen überrumpelt, wie Sie gerade das Thierchen Ihrem Hunde hinhielten, und hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als das Kaninchen schleunigst wieder in die Kiste hineinzuwerfen. Vor Schreck sind Sie dabei umgefallen. Ist's nicht so?" — Angekl.: Nee, hören Se, ganz so ist Sie die Geschichte nich. Die Sache is Sie merschtendheels die: Was Sie nämlich mei Nero is, mei Ziehhund, müssen Sie wissen, der hadde Sie seine Freide an die Ganinchen. So oft, daß ich ihn losgeschbannt hadde, heidi war er bei de Gifte und schnubberte Sie mit eenem wahren Verkniejen dran rum. So war es Sie ooch an dem Dage. „Gelt?" sagte ich zu meinem Hund, „Du mechst wol emal ee so ee Ganinchen sähn? hä?" Na, dacht ich, warum sollst Du Deinem Nero nich emal so ee Ganinchen berseenlich vorstell'n? Ich also ooch hin nach de Gifte, die war Sie, weeß Gott, nich verschlossen, ich nehme Sie also so janz samft ee Ganinchen raus und halt's dem Nero so hin. „Siehste Nero", sagt ich, „des is ee Ganinchen". Gott! Ich sage Ihnen, hat sich das Dhier, was Sie nämlich mei Nero is, gefreit, wie er das gleene Ganinchen sah! Wie ich ihm nu das Dhierchen genug gezeigt hadde, hab' ich's wieder in de Gifte hinein gedhan. Sähn Se, das ist Sie die Geschichte. Mei Nero is Sie nämlich zu ee großer Narr uf die Dhierchen, wirklich zu ee großer Narr, ei ja! . . . (Der Angeklagte erzählt in diesem Ton, fortwährend dasselbe wiederholend, weiter, ohne auf die Frage des Vorsitzenden zu achten.)

Vors. (laut): Angeklagter!! Werden Sie mich nun endlich auch einmal zu Wort kommen lassen? — Angekl.: Ei Herrjeeses, ja, freilich. Bitte recht scheen, Herr Gerichtshof!

Vors.: Ich danke auch schön! — Also Sie wollten Ihrem Nero nur einmal ein Kaninchen persönlich vorstellen . . — Angekl.: Ei ja, sehn Se woll, weil Sie das Vieh eenen wahren Narren an die Dhierchen gefressen hadde . . .

Vors.: Gut, gut; das haben wir gehört. Sollten Sie nicht doch am Ende die Absicht gehabt haben, sich das Kaninchen anzueignen? — Angekl.: Was hätt' ich damit anfangen sollen?

Vors.: Sie konnten es ja essen! — Angekl.: Nee, hören Se, des dhue ich, weeß Gott, nich.

Vors.: Gebraten soll es ja ganz gut schmecken. — Angekl.: Nee, bei Leibe nich! So en Ganinchen kennt ich nu partuh nich verschbeisen. — Ich wollte Sie wirklich blos mein' Nero een Verkniejen bereiten, weil er immer so an die Gifte herumschnubberte und wie toll auf die Viecher war. Da wollt ich ihm äben so en Ganinchen emal berseenlich vorstellen; sähn Se, weiter wollt ich Sie wirklich nischt. —

Der Gerichtshof kam zu der Ansicht, daß bei der notorischen „Trunkenboldenhaftigkeit" des Angeklagten nicht festzustellen sei, ob derselbe bei seiner That die Absicht einer rechtswidrigen Zueignung gehabt habe und erkannte daher nach der „Berl. Ger.-Chron." auf Freisprechung. Der Vorsitzende ertheilte jedoch dem Angeklagten den Rath, falls er wieder einmal seinem Hund ein Kaninchen persönlich vorstellen wolle, anders zu Werke zu gehen, als er es diesmal gethan, widrigenfalls er sich mindestens des groben Unfugs schuldig machen würde.

Mit nochmaligen Versicherungen, daß sein Nero nun einmal „en großer Freund von die Ganinchen sei" empfahl sich der Angeklagte.

Humoristisches.

Folgende Danksagung findet sich in den „Bamberger N. N.": „Der sehr verehrlichen Kultusgemeinde Demmelsdorf sagt hiermit den innigsten Dank für die überaus große Aufmerksamkeit, welche sie seinem Sohne zur Konfirmation erwiesen, indem sie ihn mit einer sehr werthvollen Taschenuhr und Kette beschenkte. Ein Akt, welcher Nachahmung verdient. Lehrer Weiglein mit Familie."

— **Richtige Antwort.** Eine äußerst gefallsüchtige Dame, die weder jung noch schön ist, glaubt sich von einem Herrn verfolgt. „Mein Herr," wendet sie sich zu ihm in koketter Entrüstung, „ich möchte Sie doch dringend bitten . . . . Sie gehen mir nun schon seit einer Viertelstunde nach." — „Aber, mein Fräulein, da müßt' ich ja wirkich an Verfolgungs-Wahnsinn leiden!"

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

---

bringe. „Wir haben allzu schwarz gesehen und Fräulein Solbern hat die Liebenswürdigkeiten des Rathes zu arg gedeutet," sagte sie.

„Dachte ich es doch," lautete das Selbstgespräch Winkels, als er sich auf dem Heimwege befand, „sie haben die Angelruthe für die Armuth ausgeworfen. Gut, daß ich die tausend Mark in der Tasche habe. Auf Versprechungen gebe ich nichts."

15.

Der Hehler.

Eberhardine hatte auf Wunsch des Geheimrathes Winkel sogleich nach der Szene bei Frau von Flamingo und der Heimfahrt der Gräfin von Brand bei ihm Wohnung nehmen müssen.

„Es ist besser, daß Sie die Müllersche Miethskaserne nicht wieder betreten, wenigstens vor der Hand nicht," hatte er gesagt. „Auch werde ich die Unterrichtsstunden, welche Sie in den nächsten Tagen zu geben haben, abbestellen lassen; ich halte es für nöthig, daß Sie aus dem Gesichtskreise der Menschen auf eine kurze Zeit verschwinden. In meinem Hause ist eine kleine Wohnung im Garten frei. Sie wird Ihnen sogleich durch meine Wirthschafterin hergerichtet, mit der Sie dieselbe theilen werden."

„Ich werde mich ganz Ihrem Willen fügen," hatte die Musiklehrerin geantwortet; „weiß ich doch, daß Sie nicht nur ein edler, sondern auch einsichtiger Herr sind. Wie steht es aber mit Konrad Willich?"

„Ich habe seinetwegen schon an maßgebender Stelle gesprochen," äußerte er lächelnd. „Heute Abend werde ich Ihnen vielleicht Näheres angeben können."

Mit den Worten hatte er sie verlassen. Seine Wirthschafterin hatte sich mit Hülfe des alten Bedienten sogleich daran gemacht, das Gartenhaus in wohnlichem Zustande zu versetzen.

Daß Eberhardine dabei nicht allein Zuschauerin war, sondern sich in der gewohnten Weise regte, erfreute die Beiden um so mehr, als sie gehört hatten, daß sie eine Künstlerin sei.

Als die Dunkelheit hereinbrach, war das Gartenhaus in wohnlichem Zustande.

Nicht ohne Grund hatte Winkel die Musiklehrerin bei sich aufgenommen; er fürchtete die Rache für das Mädchen und zwar von zwei Seiten: dem Rath Weißfluch und dem Eigenthümer der Miethskaserne; denn die Polizei hatte es auf diese abgesehen.

Schon bei dem Anbruch der Dunkelheit hatte die Sicherheitsbehörde das große Gebäude heimlich umstellen lassen, so daß Niemand hinein oder herausging, der nicht genau aus dem Verborgenen beobachtet wurde. Je mehr die Zeit vorschritt, desto mehr Polizeimannschaften standen in den Nebenhäusern, gingen wie absichtslos an der Miethskaserne vorbei, standen still und plauderten mit einander.

Auch Gottfried Müller war völlig ruhig; keine Ahnung beschlich ihn, daß Gefahr ihm drohe. Er war am Nachmittag in dem Krankenhause gewesen, um sich nach dem Befinden Konrad Willichs zu erkundigen. Dort war ihm wie Jedem, und zwar auf Veranlassung der Polizei mitgetheilt worden, daß der Arbeiter wohl nicht den folgenden Tag erleben würde, auch daß man keine Hoffnung besitze, er werde irgend eine Aussage noch machen können, welche auf eine Entdeckung seiner Diebesgenossen führe.

Schmunzelnd kehrte Müller heim, traf jedoch den kecken Willy nicht dort an.

Als die Uhr sieben schlug, murmelte er unwillig. „Wo er wohl bleiben mag, sitzt wahrscheinlich mit einem früheren Genossen in einer Kneipe zusammen. Tausend Donner und Hagel! soll ich heute Abend allein sitzen? Ich werde auch ausgehen und Gesellschaft aufsuchen. Es ist jedoch hier so gemüthlich warm. Ich habe heute Nachmittag nicht mein Schläfchen gehalten. Ich will es jetzt nachholen. Wer weiß, ob ich nicht zur Nacht wieder wachen muß."

Er streckte sich auf dem Sopha aus und war schon nach wenigen Minuten fest eingeschlafen.

Während er so schlummerte, wurde er heftig aufgerüttelt.

„He! Wie? Wer da?" schrie er unwillig und fuhr empor.

„Du schläfst ja so fest wie ein Stier!" rief Willy.

„Du hättest mich weiter schlafen lassen können, ich träumte so süß," versetzte der Hausbesitzer.

„Du träumst, während die Gefahr vor der Hausthür lauert," war die Entgegnung.

„Gefahr?!" Gottfried Müller starrte den Anderen mit weit geöffneten Augen an. „Thorheit!"

„Nenne es, wie Du willst, alter Sünder," erwiderte der kecke Willy; „aber sei auf dem Posten. Wahrhaftig, ich stand im Zweifel, ob ich bei Dir eintreten, oder mich so schleunig wie möglich fortstehlen sollte; aber da siegte die Kameradschaft. Mach also, daß Du Dir den Schlaf aus den Augen reibst und Dich auf die Beine machst. Der Willich muß geplaudert haben."

„Der Schurke ringt ja mit dem Tode, wie man mir im Krankenhause erklärte," versicherte Müller.

„So sehe selber, ob nicht die Straße von Schutzleuten und Polizisten in Uniform und Zivil wimmelt, welche die Miethskaserne im Auge haben. In jedem Augenblick kann der Schlag folgen."

Gottfried Müller stand mit schlotternden Gliedern und wie der Tod so blaß, zitternd da.

„Und das gilt mir?" stöhnte er.

„Ich kann es mir nicht anders denken," antwortete sein Genosse. „Doch schon zu lange weile ich hier. Wo ist der Schlüssel zu dem eisernen Schrank? Retten wir, was zu retten ist — und dann schnell fort."

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Lohnend bei weitester Entfernung.

Die Erste Berliner Damen-Mäntel-Fabrik
von M. Jacoby, Hamburg

nur 67 große Bleichen 67

(bitte genau auf Firma, Straße und Nr. zu achten)

empfiehlt ihr mit allen erdenklichen Neuheiten für die **Winter-Saison** ausgestattetes

Grösstes Mäntel-Lager Hamburgs

als: **Regen-, Abend-, Winter- u. Kinder-Mäntel,** zu ganz bedeutend billigeren Preisen wie jede Concurrenz zu liefern im Stande ist.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgeldes vergütet.

In meinem hocheleganten Schaufenster sind regelmäßig ca. 120 neuste Modelle, sämmtlich mit Preisen versehen, zur gefälligen Beachtung ausgestellt. Die Preise sind allerbilligst undstreng fest und steht auf jedem Mantel der Preis deutlich mit Zahlen vermerkt.

Die Geschäftsräume sind auch Sonntags bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgeldes vergütet.

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Oktober.

Geboren.

Am 2. Sohn dem Arbeiter Ernst Christian Albert Schacht in Beimoor. 3. Ein todtgeborenes Kind weiblichen Geschlechts dem Hufner Hans Hinrich Wriggers in Ahrensfelde. 13. Tochter dem Anbauer Heinrich Claus Friedrich Blinckmann in Wulfsdorf. 14. Tochter dem Pferdeknecht Ernst Julius Asmann in Hagen. 17. Ein todtgeborenes Kind weiblichen Geschlechts dem Arbeiter Johannes Franz Joachim Martens in Ahrensburg. 18. Tochter dem Grafen Carl Gustav Ernst von Schimmelmann-Lindenburg. 19. Tochter dem Arbeiter Johann Eggert Otto Wulf in Fleischgassel. 19. Sohn dem Hufner Carl Hans Matthias Westphal in Ahrensfelde. 23. Zwillinge weibl. Geschlechts dem Arbeiter Friedrich Johann Nitschmann in Ahrensburg. 23. Tochter dem Arbeiter Hermann Eduard Seiffert in Meilsdorf. 24. Sohn dem Steinhauer Christian Hinrich Ferdinand Rath in Kremerberg. 27. Sohn dem Haushalter Hans Jacob Friedrich Stapelfeldt in Ahrensburg.

Aufgeboten.

Am 2. Sattlergeselle Carl Wilhelm Paschmann in Klein-Hansdorf mit Emma Katharina Dorothea Wagner daselbst. 8. Maler Ernst Adolf Conrad Buck in Ahrensburg mit Anna Dorothea Hermine Voigt daselbst. 13. Arbeiter Hans Heinrich Meins in Meilsdorf mit Maria Margaretha Magdalena Wobler daselbst. 15. Tischler Johannes Heinrich Wilhelm Griesenberg in Ahrensburg mit Ernestine Caecilie Louise Lange in Hamburg. 17. Arbeiter Johannes Ludwig Burmeister in Hamburg mit Johanna Hinsch in Ahrensburg. 18. Landbriefträger Adolf Julius Stenzel in Siek mit Caroline Maria Sophie Wagner in Timmerhorn. 19. Dienstknecht Johann Karl Ludwig Dabelstein in Wulfsdorf mit Maria Dorothea Tietgens daselbst. 25. Seiler Claus Carl Hinrich Hartjen in Ahrensburg mit Catharina Maria Elisabeth Benn daselbst.

Gestorben.

Am 1. Wittwe Hanna Catharina Dorethea Koops, geb. Schmidt, in Ahrensburg, 79 Jahr 296 Tage. 5. Altentheilerin Anna Christiane Charlotte Haase, geb. Rughase, in Ahrensfelde, 76 Jahr 182 Tage. 13. Ehefrau Anna Maria Magdalena Bruhns, geb. Geve, in Ahrensburg, 76 Jahr 191 Tage. 29. Wittwe Anna Katharina Maria Bartels, geb. Harz, in Ahrensburg, 76 Jahr 108 Tage.

Anzeigen.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unserer theuren Mutter und Schwester, besonders auch für die so überaus reiche Kranzspende, sagen wir hiermit unsern herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Ahrensburg, 7. November 1888.

Th. Maack
Geschwister **Hasselmeier.**

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Amt bezahlt jetzt bis auf Weiteres, unter Bevorzugung der Herren Producenten, je nach Qualität bei gesunder, guter Waare

pro Centner Hafer 7 ℳ 50/70 ₰.
" " Heu 3 ℳ 40/60 ₰.
" " Stroh 3 ℳ bis 3,10 ℳ.

Wandsbek.

Königliches Proviant-Amt.

Auction.

Am Freitag, 9. November, Morgens 10 Uhr,

sollen im Lokale des Herrn **Schadendorff** hier. diverse Sachen, als:

1 Kleiderschrank, 1 Leinschrank, 1 Eckschrank, Stühle, etwas Bettzeug, Tische, Waschkübel, 6 Sack Kartoffeln, 5000 Soden Torf und viele andere Hausgeräthe mehr

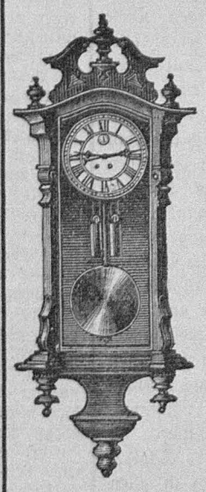
gegen Baarzahlung verkauft werden.

Ahrensburg, d. 5. November 1888.

Philipp Moses,
Auctionator.

Das Uhrenfabrik- und Versandt-Geschäft
von
C. Jägermann Nachf., Berlin W.
Friedrichstr. 77, nahe Jägerstr.

Gegründet 1866.



verkauft u. versendet mit reeller 3jähriger Garantie

Nickel Herren Remontoir Marke „Diogène" Zeigerstellung durch die Krone,
bestes Schweizer Fabrikat mit Emaille Zifferblatt und Sekundenzeiger 12 Mk.

Reichsstempel 0,800 Silberne Herren Cylinder Schlüssel Uhren		6 Steine	16 "
" " " " " " "	mit Goldrand Ia	10 Steine	18 "
" " " " Remontoir Cylinder	"	6 Steine	20 "
" " " " " "	" Ia	10 Steine	25 "
" " " " " Ancre	"	15 Steine	30 "
" " " " " "	" Ia	15 Steine	35 "
" " " Marke J. J. Badollet & Co., Genf, hochfein im Werk			45 "
" " " Damen Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln 10 Steine			24 "
Reichsstempel 0,585 =14 Karat. Gold Damen Remontoir 10 Steine			30 "
" " =14 " " Ia fein gravirt			36—50 "
" " =14 " " mit Schutzdeckel			50—65 "
" " =14 " " mit 3 Goldkapseln			75—150 "
" 0,750 =18 " " mit 3 Goldkapseln			100—200 "
" 0,585 =14 " " Ancre Herren Remontoir 15 Steine, offen			50—75 "
" " =14 " " " " "	mit Schutzdeckel		75—120 "
" " =14 " " " " "	mit 3 Goldkapseln		120—300 "
Wecker mit Ankergang in vernickelten Gehäusen in jeder Lage gehend			6 "

Große Auswahl in **Regulateuren, Bronce-, Stand- und Wecker-Uhren, goldenen Herren- und Damenketten** etc. zu Fabrikpreisen.

Illustrirter Preiskourant gratis und franko.

Sämmtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und genau regulirt. Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franco Versandt von Taschenuhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen größere Auswahlsendungen bereitwilligst. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.

Ferner General Depot des

PHÖNIX-ORGAN

das allerneueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aeußere, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 Mk. incl. 1 Metallnotenblatt und Verpackung verkauft. Mittelst dieser Phönix Orgelist Jedermann im Stande Tausende von Melodien, Liedern, Chorälen, Opern, Operetten ohne Vorkenntnisse tadellos zum Vortrag zu bringen. Ausführliche Prospekte und Notenverzeichnisse gratis und franco.

Wilhelm Grube
Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1 Etage.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.

Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Am 19. u. 20. dieses Monats
unwiderruflich Ziehung der
Kunstausstellungs-Lotterie zu Berlin.
Gewinne Werth **80000 Mk.**

darunter 2500 goldene und silberne **Drei Kaiser-Medaillen.**

Original-Loose à eine Mark (11 Loose für 10 Mark)

empfiehlt und versendet der General-Debiteur

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Geehrte Besteller werden höflichst ersucht, ihren werthen Namen auf den Coupon der Postanweisung deutlich zu schreiben, damit mir die Zustellung der Loose möglich ist.

Manufacturwaaren-Handlung
von
August Mosehuus
Ahrensburg Bramfeld

empfiehlt

Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an. Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen. Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

August Fuhse
Berlin W. Friedrichstraße 79 — **Bankgeschäft** — **Berlin W.** Friedrichstraße 79

Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin

Unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft besorge ich den An- und Verkauf von Effecten, Devisen, ausländischen Noten und Geldsorten, die Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen und zahlbaren Effecten, die Erhebung neuer Couponsbogen 2c.

Provision nur 1/10 Prozent.

Antheile zur 179. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie stets in allen Abschnitten vorräthig. Prospecte auf Wunsch.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin

Nußkohlen,
englische und deutsche, gesiebt und gewaschen,
Fabrikkohlen,
Schmiedekohlen
und
Salon-Coke
in besten Qualitäten und zu billigsten Preisen empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Hildesheimer Wurst
Braunschweiger Wurst
Zungen-Wurst
und
gekochte Mettwurst
in nur feinste Waare
täglich frisch
empfiehlt

Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Nach erfolgtem Zollanschluß Hamburg's erlauben wir uns unser reichhaltiges Lager von

Juwelen, Gold- u. Silberwaaren

dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen. [H. cpt. 1756/10]

F. Janssen & Co.,
Hamburg, Steinstraße 145.

Im ganzen Deutschen Reiche

werden tüchtige Personen jeder Berufsklasse zum Wiederverkaufe eines leicht absetzbaren Artikels gesucht.

Hohe Provision bei flottem Verkauf. Offerten mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung unter **„Provision"** an **Rudolf Mosse in Köln** zur Weiterbeförderung. (K. a. 363/10)

Caffee
in großer Auswahl von 90 Pfg. das Pfund an.

Bei Abnahme größerer Quantitäten billiger.

Gebrannt. Caffee, reinschmeckend und billig, empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Zum
Ball
am Sonntag, 11. November,
und zur
Tanzmusik
am Sonntag, 18. November,
ladet freundlichst ein

W. Hohmann.
Bünningstedt.

Gänse- u. Hühner-Verkegeln
im Lindenhof
am Donnerstag, den 8., Sonntag, den 11. und Montag, den 12. November,
wozu freundlichst einladet

Ahrensburg. **H. Schmidt.**

Empfehle
Kopf- u. Taillentücher, Kapotten
für Damen und Kinder, Hüllen 2c.
in hübschen Mustern.

H. Peemöller.
Ahrensburg.

Cordpantoffel Frauengrösse à Dutz. Pass m. gesteppt. Filzsohl. M. 3.50, m. imit. Lederaufl. M. 4.75, m. Rindspalt. jeder M. 5, mit holzgenagelten Tuchsohlen M. 6.50 bis M. 12, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgenagelten Tuchsohlen M. 11, Holzsohlenschuhe liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Knechte, Mädchen für Haus- u. ländliche Arbeiten, Meierei
2c. besorge unter **günstigen Bedingungen** in einigen Tagen, **Ostpr. ländliche Dienstboten** treffen vom **15. Novbr.** an, fast täglich ein.

C. Stuht, Lübeck, Weiterkrambuden am Markt. [Hco 3802 b]

Gesucht ein verheiratheter
Kuhfütterer
und ein
Pferdeknecht
zu sofort. Tüchtige, durchaus nüchterne Arbeiter, deren Frauen das Melken der Kühe besorgen können, wollen sich unter Vorlegung guter Zeugnisse persönlich melden.

Meilsdorf, im Novbr. 1888.

H. Ehlers, Verwalter.

Verlaufen 5 Schafe (2 Mutterschafe, 2 Lämmer u. 1 Hammel); abzugeben gegen Belohnung an **H. Eggers,** Oldenfelde pr. Alt Rahlstedt.

Ein halbjähriges
Füllen
ist auf **Pomona** zu verkaufen.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Malz-Extrakt,
Malz-Extrakt-Bonbons,
Fenchel-Honig,
Keuchhusten-Saft,
Dr. Wuth's Brustthee,
Cachou,
Dänische Brusttropfen,
Emser Pastillen.